

auf Haut und Knochen abgemagert war, als Todesursache Hungertod festgestellt hat. Auch der zweite Bruder, der vor Hunger Schrie und weinte, kann sich nicht von seinem Lager erheben und dürfte dem Verstorbenen wohl bald nachfolgen. Der Stürz sinn der Schwester, die sich vor Schwäche selbst kaum aufrecht halten konnte, hat es nicht zugelassen, daß ihrem Bruder ärztliche Hilfe und eine ausreichende Sättigung zuteil wurde. — Aus Pilsen wird berichtet: Seit längerer Zeit lebten in Kürschan die Schwestern Barbara und Anna Müller aus Bohowa in den dürftigsten Verhältnissen. Am 4. d. starb Barbara Müller im Alter von 70 Jahren und am nächsten Tage folgte ihr die um zwei Jahre jüngere Schwester in den Tod. Beide waren Dienstmädchen aus Bohowa, ihr Besitz wurde seinerzeit um 34.000 Kronen verkauft und das Geld in der Tuschauer Sparkasse angelegt. Doch die Schwestern, die sich kaum das Allernotwendigste gönnten, griffen weder das Kapital an, noch behoben sie jemals die Zinsen. Da sie keine Verwandten besitzen, fällt nunmehr das Vermögen dem State zu.

**Seelenauffchwung auf dem Lande.** Der christlich-soziale „Tiroler Anzeiger“ berichtet: Eine Frau, die drei Monate in Zirl gewohnt hatte, überfahelte nach Innsbruck. Ihr auffällige Leute stellten Buben an, die den Auflegern die Gegenstände aus den Händen rissen und die Sachen vom Wagen auf die Straße warfen. Trotz Protestes der Frau und der Aufleger gaben die Burschen keine Ruhe, bis schließlich die Frau ihre Drohung mit der Gendarmerie verwirklichen mußte. Als ein Gendarm kam, wurde der Lärm noch heftiger, das Amtsorgan ausgespottet und verlacht, und als es zu Verhaftungen schreiten wollte, waren die Haupträdelsführer schon entschlüpft. Kurze Zeit darauf röteten sich die Burschen wieder zusammen und benühten den Augenblick, als die Padmänner beim Mittagessen waren, um die Pferde auszuspannen, was noch im letzten Moment durch das Dazwischentreten der Frau verhindert wurde. Daraufhin ging die Bande in den ersten Stod der Wohnung, riß die Fenster auf und läutete die arme Frau, die keine Zierlein ist, spöttisch mit Kuhschellen aus dem Dorfe. Erst als der Wagen weit weg vom Dorfe war, legte sich der Lärm. Manche Einwohner Zirls waren über das Vorgehen dieser Burschen entpöet. Ein Sohn der Frau ist in Rußland gefangen, der zweite kämpft in Rumänien.

**Die Sommerzeit.** Nun erklärt zufolge der Verordnung der Regierung auch der Statthalter die Verordnung, daß vom 16. April 2 Uhr morgens bis 17. September 3 Uhr morgens die Sommerzeit eingeführt ist und alle öffentlichen Uhren womöglich noch in der Nacht vom 15. auf den 16. April um eine Stunde vorgerückt werden.

**Arbeitererfäts.** Der 22jährige Hilfsarbeiter Josef Karas, der, wie berichtet, am 20. d. in der Malzfabrik Hauser und Sobotta in Stablaw zwischen zwei Waggonen, die angegeschlossen werden sollten, durchschlüpfen wollte und zwischen den Buffern zusammengedrückt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. — Auf dem Zimmerplatz Saaerstraße Nr. 125 in Favoriten wurde gestern der 58jährige Zimmermann Franz Salupel von einem fallenden Balken getroffen. Er erlitt einen Schädelknochenbruch. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn in die Unfallstation.

**Die Gefahren der Verkehrsarbeit.** Als der 22jährige Verkehrsarbeiter Johann Augler gestern im Donaufai-Bahnhof auf dem Trittbrett einer Lokomotive stehend fuhr, ging plötzlich ein eisernes Tor auf und Augler wurde zwischen Maschine und Tor eingeklemmt. Er erlitt einen Armbruch, einen Oberschenkelbruch, einen Bruch des Zeigefingers und mehrfache andere Verletzungen.

**Ein Kind entlockt.** Eine ungefähr fünfundsiebzigjährige Frau, die sich als Fleischhauersgattin Käthe Musil aus Hollenbach bei Waldhofen an der Thaya ausgab, hat am 7. Oktober 1916 der Anna Steinbrecher, Ruhwaldgasse Nr. 30 wohnhaft, ihren neugeborenen Sohn Erich entlockt; sie versprach, das Kind als Sohn anzunehmen und gleich bei ihrer Ankunft in Hollenbach Nachricht zu geben.

**In der Zeit der Lebensmittelnot.** Im Aspangbahnhof wurden in der letzten Zeit aus den Frachtwaggonen Bedarfsartikel wie Wein, Kaffee und andere Lebensmittel gestohlen. Am 20. d. wurden als Täter fünf Eisenbahnbedienstete ermittelt und verhaftet. Die in den Wohnungen der Verhafteten vorgenommenen Hausdurchsuchungen hatten belastendes Ergebnis. Ein Teil ist auch geständig, aus den Waggonen Lebensmittel entwendet zu haben. Die Verhafteten wurden dem Landesgericht eingeliefert. Gegen vier andere Bahnbedienstete wurde die Strafamtshandlung eingeleitet.

der Straßenbahn in Gütteleort.

## Die Leistungen der österreichischen Arbeiterinnen für den Krieg.

Von Adelheid Popp.

Nur mit Zagen geht man daran, auch über die österreichischen Arbeiterinnen im Kriege zu schreiben. Obzwar kein erschöpfendes Bild, sondern nur eine flüchtige Zeichnung gegeben werden soll, vergegenwärtigt man sich doch alle die Schwierigkeiten und Gemütskämpfe, die dem schüchternen Versuch in dieser Richtung bereitet worden. Unseres Erachtens mit Unrecht. Wir können ungehindert mitteilen, welche bitteren Beschwerden die Munitionsarbeiterinnen Englands erhoben, wir können erzählen vom Streik der Gewehrmacherinnen in Frankreich, ja man darf schreiben über die Leistungen und Leiden der Arbeiterinnen in Deutschland, nur über das, was die Arbeiterinnen Oesterreichs für den Krieg leisten, leiden und dulden, soll Kirchhofruhe verbreitet werden. Es sei versucht, mit Hinweglassung aller Einzelheiten, mit Hinweggebung über Einzelfälle, doch einiges zu berichten.

Das erscheint uns um so notwendiger, als bei uns nicht wie in Deutschland, im Reichstag und im Landtag, diese Dinge besprochen werden können; wir haben auch kein Kriegsamt, wo die Vertreter der Arbeiter selbst schlimmen Ungehörigkeiten entgegenwirken können. Ja wir haben auch nicht jene Kommissionen, gebildet aus Ärzten, Fabriksinspektoren und Sachverständigen aus Arbeiterkreisen, die zu entscheiden hätten, welche Arbeit, die Frauen bisher nicht gemacht haben, dem weiblichen Organismus zugemutet werden dürfe. Diese Kommissionen wurden vor mehr als Jahresfrist von den sozialdemokratischen Vertreterinnen der Arbeiterinnen in einer Eingabe angeregt. Wir haben auch noch nicht die Vermehrung der Gewerbe-Inspektoren und haben noch immer keine einzige Gewerbe-Inspektoria für die Industrie, obwohl, wieder vor mehr als Jahresfrist, ein hoher Funktionär des Kriegsministeriums gemeint hat: „Das muß man machen, wenn Frauen arbeiten, braucht man auch Gewerbe-Inspektoren.“ Es ist — soll man sagen: selbstverständlich? — nicht gemacht worden. Mit Wehmut erfüllt es einen, wenn man dann liest, daß es in Preußen allein sechsundsiebzig Gewerbe-Inspektoren gibt und daß das als zu wenig erachtet wird. Dabei hat Deutschland nun auch einen Frauenausschuß, der sich mit den Fragen der Frauenarbeit in der Industrie zu befassen hat und der vor allem den Fragen des Arbeiterinnenschutzes, der Ernährung u. seine Aufmerksamkeit zuwendet. Vertreterinnen der Gewerkschaftsbewegung gehören diesem Ausschusse an und wahren dort die Interessen der Arbeiterinnen. Bei uns sind aber die vor einem Jahre verlangten Kommissionen nicht eingesetzt worden. Schutzlos verbringen die Arbeiterinnen die ganze Zeit des Krieges, niemand entscheidet, welche Arbeit mit ihrem Organismus unverträglich ist. Einige Beispiele über das, was Frauen im Kriege zu leisten haben.

### Bei der Alpinen Montangesellschaft.

Die in Steiermark beschäftigten vierhundert Arbeiterinnen. Einige mehr oder weniger ist nicht von Bedeutung; wir nennen die runde Summe. Die Fluktuation ist groß, was man bei der Art der Arbeit ohneweiters begreifen wird. Die Arbeitszeit ist für Arbeiterinnen genau so wie für die männlichen Arbeiter. In den kontinuierlichen Teilen des Wertes wie Hochöfen, Walzhüttenbetrieben und Martinsstahlwerken zwölf Stunden die Schicht, im Hochofen und Martinswerk auch achtzehnstündige Wechselschicht. Selbst zwölfstündige Nachtschicht machen die Arbeiterinnen. Sowohl mittags wie um Mitternacht beträgt die Pause eine Stunde. Im Hüttenbetrieb werden die Frauen zu den leichteren Arbeiten verwendet; in den Werkstätten arbeiten sie an Drehbänken, Hebeln, Bohr- und Fräsmaschinen und bei den Pressen. In den Martinswerken auch bei den Einsehmäschinen, eine Arbeit, von der man nicht für möglich gehalten hätte, daß Frauen sie verrichten können. Die Arbeiter bestätigen, daß Qualität und Quantität der weiblichen Arbeit so ist wie die der Männer, jedoch gehen die Frauen, besonders diejenigen, die Nachtschicht machen, rasch warunde.